

Friede sei mit Euch von Gott unserem Vater, dem Sohn und den Heiligen Geist.

Szene 1 Eisenach 1521: Martin Luther, alias Junker Jörg, sitzt in seiner Schreibstube auf der Wartburg. Er arbeitet an der deutschen Übersetzung der Bibel. Lange kann er sich nicht konzentrieren, zu sehr plagen ihn die Zweifel ob sein Auftritt in Worms richtig war. Die Leute des Kurfürsten hatten seine Standhaftigkeit gefeiert, aber wäre es nicht doch besser gewesen sein eigenes Leben nicht aufs Spiel zu setzen? Nun war er nicht nur exkommuniziert, sondern auch öffentlich dem Abschuss freigegeben. Wem soll das schon dienen?

„Kopf und Kragen wird dir deine Ketzerei kosten, genau!“ hört Luther den Teufel feixen „Weder den Kaiser noch deinen ach-so-lieben Schöpfer kannst du mit deiner Rechthaberei überzeugen. Haha!“ Voll Angst und Zorn packt Luther sein Tintenfass, wirft es dem Teufel entgegen und brüllt: „Ich bin getauft!“

Szene 2 Innsbruck 2021: Die Pfarrerin sitzt entnervt in einer Zoom-Konferenz, seit Tagen nichts als online-Sitzungen! Die Lage der Gemeinden ist schlimm. Seitdem Covid19 die Kirche dazu gezwungen hat Gottesdienste nur noch online abzuhalten, sind selbst die tapfersten Kirchgänger enttäuscht. Auch Hannah hat keine Freude mehr an der Arbeit. „Kirche kann Hoffnung verbreiten? Das war mal!“ denkt sie frustriert.

Auf einmal spürt sie ein Kratzen im Hals, das Schlucken tut weh. Vor Schreck ist sie hellwach: Corona? Nein das kann nicht sein?! Doch – die mit Covid19 getränkten Aerosole kommen näher und breiten sich über ihren Schreibtisch aus. „Hatschi!“ Wutentbrannt packt die Pfarrerin ihr Notebook, wirft es dem Virus entgegen und brüllt: „Ich bin geimpft!“

Liebe Gemeinde, Sie merken, ich übertreibe gerne! Ich bin zwar tatsächlich geimpft, aber die Frustration hat weder mich noch unsere Kirche derart in Beschlag genommen. Mein Notebook ist viel im Einsatz, doch in Panik an die Wand geschmissen habe ich es noch lange nicht. Immer noch bin ich davon überzeugt, dass

die Kirche viel, sehr viel Hoffnung verbreiten kann. Warum? Ganz einfach: Weil wir getauft sind!

Ob Luther tatsächlich mit diesen Worten sein Tintenfass nach dem Teufel geworfen hat, ist fraglich. Wahrscheinlich hat da noch Jemand übertrieben und Luthers Bemerkung, er würde sich „mit Schreiben den Teufel vertreiben“, allzu wörtlich genommen.

Vor vielen Jahren, war ich mit meiner Schulklasse dort auf der Wartburg in Luthers Studierzimmer. Von dem x-mal nachgefärbten Tintenleck an der Wand war außer einem Loch nichts mehr zu sehen. Zu viele Touristen hatten den dunklen Fleck angegriffen und als Andenken offensichtlich auch gerne ein Stückerl gefärbten Putz mitgenommen. Enttäuschend, fand ich. Begeistert waren die Burschen, die die Szene eifrig nachspielten und überlegten in welcher Wurfkurve das Tintenfass geflogen sein musste. Nur einer, Mohammed, fragte mit ehrlichem Erstaunen: „Wozu hat er das gemacht? Wollte Luther die Teufel anmalen?“

Ich glaube nicht an den Teufel. Aber ich finde Mohammeds Idee, die Teufel anzumalen, ziemlich gut. Nicht nur den Teufel, sonder *die* Teufel. Alle teuflischen Situationen anmalen, denn die gibt es zu tausende. Erkennbar machen, was uns von Gott abhalten könnte. Das allein kann schon helfen: Ansprechen und sichtbar machen, was uns niederdrückt, was uns die Hoffnung raubt, was uns wüten, wanken und zittern lässt.

Im Moment sind es für viele Menschen die Auswirkungen der Corona-Krise. Eine teuflische Situationen stelle ich mir vor für einen Angestellter im Gastgewerbe. Seit Beginn der Krise ist er arbeitslos, jetzt wird er am AMS auch noch allzu direkt auf die Lücken hingewiesen wird, die seine psychischen Erkrankung schon früher in seinen Lebenslauf gerissen hatte. „Bei dem Lebenslauf? - da müssen Sie noch lange warten!“

Ich sehe vor mir auch ein altes Ehepaar, das sich seit vielen Monaten nicht mehr richtig aus dem Haus traut. Die Unruhe packt sie, immer wieder geraten sie aneinander. Jetzt reden sie nur noch das Nötigste miteinander. Seit Wochen ist die Stimmung vergiftet.

Ich denke aber auch an eine alleinerziehende Frau, die sich in der momentanen Situation gänzlich im Stich gelassen fühlt. Immer noch hat sie die meiste Zeit ihre pubertierende Kinder daheim. Vom homeschooling frustriert hängen sie nur vor der Playstation. Eine Hilfe im Haushalt sind die beiden ganz bestimmt nicht! Wenn die Mutter diesbezüglich etwas sagt, bekommt sie gleich eine patzige Antwort an den Kopf geworfen: „Dann zieh ich halt gleich aus, wenn du nur nerven kannst!“ So wie ihre Kinder würde auch diese Mutter am liebsten mal etwas an die Wand werfen und einfach ausziehen. Aus, raus, aus diesem beschissenen Leben!

Teuflische Situationen. Und doch ist kein Teufel dahinter, der uns zwingt auf diesem Weg weiter zu gehen.

„Ich bin getauft“ ruft Luther. Tatsächlich soll er sich diesen Satz mit Kreide auf seinen Tisch geschrieben haben, als Halt gegen teuflische, depressive Anfechtungen. Du bist getauft – du brauchst dich nicht unterkriegen lassen! Möchte ich der Mutter, dem alten Ehepaar und dem verzweifelten Arbeitsuchenden zurufen.

Die Taufe als Allheil-Mittel?

Derzeit wird eher eine gute Covid19-Impfung als Allheilmittel verkauft. Einfach, weil wir schon so lange darauf hoffen, dass durch die Impfung die Gefährdeten geschützt werden und die Lage sich bald wieder entspannt.

Früher wurde die Taufe oft mit einer Impfung verglichen. Die Taufe mache immun gegen den Teufel, hieß es. Starb jemand ohne Taufe, dachte man, er oder sie können nicht in den Himmel kommen. Manche Kinder wurden sogar schon im Mutterleib getauft. Bei gefährlichen Geburten führte die Hebamme eine stumpfe Spritze durch die mütterliche Vagina und bespritzte so das Kind mit Wasser. Eine schreckliche Vorstellung! Nicht nur aus der Perspektive der gebärenden Frau, auch theologisch schrecklich.

Allheilmittel gibt es nicht – weder eine Impfung noch ein Taufe können als Allheilmittel dienen. Aber es gibt heilbringenden Beziehungen und in der Taufe können wir uns einer solchen heilbringende Beziehung vergewissern.

Die Taufe ist nicht Bedingung für Gottes Beistand. Trotzdem hilft die Taufe uns seine bedingungslose Liebe anzunehmen. Ich bin getauft – ich bin geliebt, ich bin unfassbar viel wert! Sich das in Erinnerung zu rufen, tut immer wieder gut.

„Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ hörte man die Stimme Gottes bei Jesu Taufe.“ Und jetzt bin ich endlich dort angekommen, wozu ich eigentlich hierher in die Christuskirche eingeladen wurde: Um über das Buntglasfenster zu Jesu Taufe zu predigen. Passend zum Thema befindet sich das Fenster in der angrenzenden Taufkapelle. Auch wenn Sie noch so sehr ihre Köpfe recken, Sie werden es von hier aus also nicht sehen können. Aber das macht nichts, Fenster sind ja in erster Linie zum Durchschauen da und nicht zum Anschauen, behaupte ich mal ganz frech. Die beiden Hauptfunktion eines Fensters sind das Sonnenlicht von draußen in den dunklen Raum hinein zu lassen und zugleich unseren Blick nach draußen freizugeben. Erst danach geht darum das Fenster selbst als Kunstwerk zu betrachten. Bei bestimmten Fenstern, so wie bei Euren Buntglasfenstern, ermöglicht das Glaskunstwerk aber nicht nur unseren Blick nach draußen, es verändert ihn auch. Alles, was ich sehe ist in buntes Licht getaucht.

Bei meinem Buntglasfenster, das die Jesu Taufe abbildet, finde ich diese Vorstellung besonders schön. Jesu Taufe hat uns den Blick in den Himmel eröffnet. Der Himmel

ist uns frei zugänglich, weil Gottes Geist vom Himmel herab auf uns zu kommt und uns erfüllt. Auf dem Fensterbild ist er wie in der Evangelienerzählung, als Taube dargestellt. Sie öffnet sich vor dem Betrachter und ergießt einen goldenen Feuerstrahl über Jesus. Im Unterschied zur christlichen Taufe, die erst mit der dieser Geistausschüttung begann, waren die Taufen des Johannes noch reine Bußtaufen. Mit Wasser sollten die Sünden abgewaschen und die Umkehr des Getauften zum Ausdruck gebracht werden.

Diesem Ritual wollte sich auch Jesus unterziehen und steigt wie alle Täuflinge in den Fluss, der die Sünden abwaschen sollte. Er geht damit auf die Menschen zu, denen bewusst geworden ist, dass sie sich von Gott getrennt haben und eigentlich am ertrinken sind. Jesus steigt auch in den Fluss, denn wie soll man Ertrinkende retten, wenn man sich selber nicht einmal die Füße nass machen will? Gott wirft uns nicht nur einen Rettungsanker hin, er wurde Mensch und steigt selbst ins Wasser. So gilt seinen Liebeserklärung auch uns: „Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, an der ich Wohlgefallen habe.“

Was im antiken Denken einem Intronisations-Ritus gleichkommt und Jesus zu Gott erhöht, gibt uns die Gewissheit, dass auch wir mit der Taufe so eng mit Gott verbunden und mit seinem Geist erfüllt sind, dass uns nichts, gar nichts mehr von ihm trennen kann. Auch wenn wir tatsächlich manchmal das Gefühl haben unter zu gehen in all den Sorgen, die über uns hereinbrechen. Gerade dann ist es gut zu wissen, dass selbst die größten Belastungen kein Recht haben unsere Würde und unser Leben in Gottes Hand in Frage zu stellen.

So wie wir von innen durch das Buntglasfenster nach außen schauen, können wir die Welt als Getaufte mit anderen Augen sehen. Liebevoll, hoffnungsvoll, verantwortungsvoll. Jesus ist getauft, ich bin getauft, Du bist getauft, befreit und für immer in Geist und Liebe mit Gott verbunden!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne, in Christus Jesus unseren Bruder und Herrn. Amen